

Reformierte Kirche Hombrechtikon

**Sonntag, 9. April 2006
17.00**

Orgelkonzert

mit

Rudolf Meyer

Winterthur

Werke aus verschiedenen Zeitepochen



REFORMIERTE KIRCHE HOMBRECHTIKON - PALMSONNTAG, 9. APRIL 2006, 17 UHR

ORGELKONZERT

Rudolf Meyer

....mein heilsam Wort soll auf den Plan....
(Psalm 12)

JOHANN PACHELBEL 1653-1706)
Präludium d-moll

VINCENT LÜBECK (1656?-1740)
Fantasia sopra "Ich ruf zu dir, Herr Jesus Christ"

ALFRED BAUM(1904-1993)
Toccata (1964)

PAUL MÜLLER-ZÜRICH (1898-1993)
Choralfantasie "Ach Gott vom Himmel sieh darein", op.56 (1950)

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791)
Choralstudie "Ach Gott vom Himmel sieh darein" KV 620b (1783)
(nachmaliger "Gesang der Geharnischten" in der "Zauberflöte")

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685-1750)
Passacaglia et thema fugatum c-moll BWV 582

Eintritt frei Kollekte zur Deckung der Unkosten

ZUM ORGELKONZERT VOM PALMSONNTAG, 9. APRIL 2006 IN DER REFORMIERTEN KIRCHE HOMBRECHTIKON

„Mein heilsam Wort soll auf den Plan“

Liebe Hörerinnen und Hörer,

abermals darf ich am Palmsonntag zu Ihnen klangreden. Der Einzug Jesu in Jerusalem ist vergleichbar mit dem frenetischen Empfang eines WM-Sportlers. Nur ein Unterschied besteht: Jesus verzichtete auf die Zeichen des Sieger-Triumphs und demonstrierte, auf einem Esel reitend, gegen Herrschende und Herrschendes. Denn seine Umgebung wandelte in einer Art Globaldepression unter dem Joch der römischen Besatzungsmacht. Wir Schweizerinnen und Schweizer leben trotz „Brot und (Fussball)-Spielen“ gegenwärtig in einer Egotrip-Depression, indem vielleicht bald der schlichte Morgengruss auf der Strasse nur noch gegen angemessene Gebühr gepflegt wird.... Wie würden Sie und ich reagieren, wenn da einer wie Jesus zu uns gegangen oder geradelt käme? In dieser Spannung erleben wir den heutigen Tag, auch in meinem Programm nach dem Moto aus der 3. Strophe des Luther-Liedes „Ach Gott vom Himmel sieh darein“ (Psalm 12). Gottes heilsames Wort begegnet uns im Leben und Wirken Jesu und dessen Ausstrahlung. Das Ziel meiner Werkfolge ist die Passacaglia Sinnbild für das un-entwegte Pilger-Schreiten (kurz-lang) des heilsamen Wortes unter uns allen. Und auch der Bezug auf wichtige Geburts- oder Todesjahre hat ich zu den „richtigen“ Komponisten geführt.

Johann Pachelbel, zuerst in der Predigerkirche Erfurt tätig, eröffnet als Portal mit seinem Praeludium d-moll unsere Hörstunde. Es ist thüringischer, eher schwerer Hochbarock in ausladenden Formen, die tief im Erdreich wurzeln.

Vincent Lübeck schrieb als hanseatischer Klangprediger seine Orgelmotette zum Bittlied „Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ“. Jede Verszeile erhält ihr kleines Concerto, das mit rhetorischen Figuren die Worte nachbildet. Dabei wiederholen sich zwecks Einprägung die Worte immer neu. Dass die 8 Teile sich zum Ganzen fügen, ist die Meisterschaft des Hamburger Katharinen-Organisten Vincent Lübeck, dessen prächtige Orgel dem jungen Bach ähnliches bedeutete wie mir die neue Hombrechtiker-Kuhn Orgel damals im Frühling 1960!

*Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ, ich bitt, erhör mein Klagen;
Verleih mir Gnad zu dieser Frist, lass mich doch nicht verzagen. Den rechten Glauben,
Herr, ich mein, den wollest du mir geben, dir zu lebe,
mei'm Nächsten nütz zu sein, dein Wort zu halten eben. (Joh. Agricola)*

Am Zürcher Konservatorium lehrten unterrichteten 1950 die Komponisten Willy Burkhard, Paul Müller im Tonsatz und der Neumünster Organist Alfred Baum als Klavierlehrer. So viel mir bekannt ist, pflegte ein jeder sein Gärtlein in angenehmer, aber eher formeller Nachbarschaft an der Florhofgasse. Dennoch sind alle drei geprägt von damaliger Nüchternheit, Transparenz im Tonsatz und eher verborgener Sinnlichkeit. Der zur Diskussion gestellte Bau des Zürcher Kongresshauses ist ein treffendes Beispiel jener architektonischen Visionen.

Alfred Baum schrieb mitunter auch einige Orgelstücke, von denen mir die Toccata sehr geeignet erscheint, um die Begeisterung der Hosanna rufenden Volksmenge zu beschreiben. Der Cellist Lèhel Donath hat sie 2004 zum 100. Geburtstag seines mütterseitigen Grossvaters in Druck gebracht und weilt unter uns.

Paul Müller schrieb im Jahr von Willy Burkhard's Leidensvollendung im Tod von 1955 seine Fantasie über das oben erwähnte Psalmlied. Sie ist Kurt Wolfgang Senn und seiner bedeutenden Berner Münsterorgel (1930-1999) gewidmet und atmet durch und durch den Geist der Depression der ersten Choralstrophe und die Bitonalität Burkhard's (gewollte Reibungen zweier bis drei übereinander gelagerte verschiedene Tonarten).

*Ach Gott vom Himmel sieh darein und lass dich des erbarmen:
Wie wenig sind der Heiligen dein, verlassen sind wir Armen
Dein Wort man lässt nicht haben wahr, der Glaub ist auch verloschen gar
Bei allen Menschenkindern.*

1934 hatte Willy Burkhard mit seiner „Musikalischen Übung“ genau diesen Choral variiert und dazu gar eine eigene Choralweise erfunden! Mir bedeutet Müllers Fantasie dessen geglücktes Orgelwerk.

Und jetzt folgt **Wolfgang Amadeus Mozarts** barocke Bearbeitung von „Ach Gott vom Himmel“. Er verfasste 1683 während seiner intensiven Bekanntschaft mit Baron van Swieten und dessen Bach-Bibliothek eine Klavierskizze in Gestalt eines barocken Choralvorspiels. Und diesen Satz verwendete er dann in der „Zauberflöte“ für den Gesang der Geharnischten vor der verwandelnden Feuerprobe Tamino's mit Worten, die sich auf Luthers 4. Strophe bezieht:

*Das Silber, durchs Feuer siebenmal bewährt, wird rein erfunden;
Von Gottes Wort man erwarten soll desgleichen alle Stunden.
Es will durchs Kreuz bewähret sein, da wird sein Kraft erkannt und Schein
Und leucht' stark in die Lande"*

Es ist wohl zu dritten Mal seit etwa 1964, dass ich in der Grubenmannkirche **Johann Sebastian Bachs** 21 Variationen und Fuge über diesen archetypische Bass-Reigen vorspielen darf. Und wieder mit einer anderen Registrierung als zuvor. Es ist geschenkte Musik aus dem Herzensgrund des Thomaskantors. Viele Späteren haben Passacaglien („Fest im Schritt“) geschrieben in Anlehnung ans Bachs Variationstechniken. Keiner aber hat das Schreiten als Grundlage der Figurenvielfalt beibehalten ausser Frank Martin 1944, dessen Passacaglia wie Paul Müllers Fantasia dieselben Widmungsträger vorweist: Kurt Wolfgang Senn und die inzwischen ersetzte damalige Berner Münsterorgel.

Sehr herzlich bedanke ich mich bei Annemarie Nater, der hiesigen Organistin, für ihre Nimmermüdigkeit, mich hierher zu locken. Ihr Amtsvorgänger, Martin Brombacher, ist so liebenswürdig und hilft mir beim Ziehen und Abstossen der wunderbar „ohrenden“ 37 Register.

Eine gesegnete Passionswoche und das Wunder des Ostertages wünsche ich Ihnen von Herzen als Ihr

Rudolf Meyer